(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 12 — Mittwoch, den 15. Januar — 1902.

Politische Tagesschau.

— Zur Entsendug des Prinz-Admirals Heinrich durch seinen kaiserlichen Bruder zum Stapellauf der neuen Kaiseryacht in Newyork wird bemerkt, daß es das erste Mal ist, daß ein preußischer Prinz den Boden Nordamerikas betritt. Die Ausfahrt mit einem der Schnelldampfer des Bremer Lloyd wird kurz nach Mitte Februar angetreten werden, während die Yacht „Hohenzollern" schon am Sonnabend die Ueberfahrt antritt, die Kapelle der 2. Matrosendivision an Bord. In Begleitung des Prinzen Heinrich dürften sich noch mehrere hohe Marineoffiziere befinden. Die Ankündigung des Besuchs kam in Newyork vollständig überraschend und erregt lebhafte Befriedigung. Der Prinz wird in Washington als Gast sowohl der nordamerikanischen Nation wie des Präsidenten Roosevelt persönlich im Weißen Hause empfangen werden. — In Pariser politischen Kreisen wird die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich als neuer Beweis dafür angesehen, daß die bisherigen europäischen Staatszusammensetzungen mit ihrem allzu eng gewordenen Programm nicht mehr allen Bedingungen der Weltpolitik entsprechen. Frankreich könne ohne Eifersucht eine etwaige Annäherung Deutschlands an die Vereinigten Staaten sehen. In der That!

— Eine neue 300 Millionen-Anleihe! Während noch ganz neuerdings die Begebung einer Reichs- und preußischen Staatsanleihe als noch in weitem Felde stehend bezeichnet wurde, sind bereits am gestrigen Montag 185 Millionen preußische Consols und 115 Millionen deutsche Reichsanleihe, beide zu 3% begeben worden. Die Anleihen werden demnächst und zwar am 22. d. M. zum Curse von 89,80% zur Subscription gestellt werden. An der Uebernahme betheiligt sind die Reichsbank, die preußische Seehandlung, die Diskontogesellschaft, die deutsche Bank, die Firmen Mendelssohn und Bleichröder, ferner 9 andere Banken oder Bankfirmen. Nach dem „B. T." hat die Bankwelt anscheinend in die Regierung gedrungen, die gegenwärtige für die Begebung besonders günstige Lage des Geldmarkts nicht unbenutzt zu lassen. Der 3prozentige Anleihetypus wurde im Reiche und in Preußen zum ersten Male 1890 eingeführt, als 170 Millionen 3prozentige Reichsanleihe zum Curse von 87% aufgelegt wurden. 1891 wurden für Rechnung des Reiches 200 Millionen zu 84,40 % zur Subscription gestellt. 1892, 93 und 94, erfolgten dann Anleiheaufnahmen von jedesmal 160 Millionen M. 1899 von 75 und 1901 von 300 Millionen Mark. Das ist eine lehrreiche Zahlenreihe, die freilich alle Freunde einer sparsamen Wirthschaft im Reiche und in Preußen mit einem stillen Grauen erfüllt.

— In der Zolltarifkommission des Reichstags ging es gestern ruhiger her als in der Eröffnungssitzung. Der Vorsitzende Abg. von Kardorff erklärte, daß er die sozialdemokratischen Zusatzanträge zum Absatz 1 des § 1 auf Aufhebung sämmtlicher Getreidezölle nicht jetzt, sondern erst bei der Erörterung des Zolltarifs zur Debatte stellen werde. Abg. Singer widersprach dem; kämen die sozialdemokratischen Anträge nicht zur Verhandlung, dann dürfte jetzt auch über den ersten Absatz des Tarifgesetzes nicht berathen werden. Die Kommission entsprach diesem Wunsche. Da Absatz 2, der von den Minimalzöllen handelt, bereits in der ersten Sitzung zurückgestellt war, so wendete sich die Debatte dem Absatz 3 des § 1 zu, welcher die Bestimmungen über die Erzeugnisse der deutschen Zollausschlüsse, sowie der Kolonien betrifft. Ein sozialdemokratischer Abänderungsantrag wünscht für die Erzeugnisse aus beiden Herkunftsorten Steuerfreiheit. Diese Anträge werden abgelehnt, dagegen wird ein sozialdemokratischer Zusatzantrag unwesentlicher Natur und mit ihm der Absatz 3 des § 1 angenommen, nachdem der Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt hatte, daß die verbündeten Regierungen bemüht seien, einen Zollkrieg zu vermeiden. Sollte ein solcher aber einmal nothwendig werden, dann müßte er auch mit allen Mitteln durchgeführt werden. Man könne der Regierung, die soviel zur Hebung des Handels gethan habe, doch nicht zutrauen, daß sie ohne Grund die Interessen der deutschen Industrie schädigen werde. Es handle sich in dem vorliegenden Falle nur um Bestimmungen in Zeiten der äußersten Noth. — Die „Voss. Ztg." ist mit den Verhandlungen der Kommission nicht zufrieden; sie läßt sich berichten, daß sich die Majorität zunächst in der Taktik gefiel, sich der Debatte völlig zu enthalten und die Minderheit durch Schweigen zu überwinden. Große Heiterkeit erregte es, als der Vorsitzende den Nationalliberalen Paasche, als er sich zum Worte meldete, auf das heftigste anfuhr, so daß dieser Abgeordnete, mit dem parlamentarischen Spitznamen der „Heilige", ganz erschrocken auf seinen Platz zurücksank. Auch sonst führt Herr v. Kardorff ein strenges Regiment und duldet keine Abschweifung. Das kann ihm bei dem gewaltigen Umfang des zur Berathung stehenden Stoffes allerdings wohl Niemand verdenken.

— Das Abgeordnetenhaus hatte am Montag seinen „großen" Tag. Es gelangten die Anfragen wegen der Polenpolitik zur Besprechung. Ministerpräsident Graf Bülow erklärte, die verfassungsmäßigen Rechte der Polen sollten nicht angetastet werden, er müsse aber dringend rathen, die großpolnische Agitation einzustellen. In nationalen Dingen verstehe er keinen Spaß. Preußen habe Polen mit dem Schwerte erworben und wolle es behalten. Gegenüber der Hartnäckigkeit der großpolnischen Agitation würde die Regierung mit rücksichtsloser Energie das Erworbene festhalten. Die Deutschen im Osten aber mögen wissen, daß die Regierung unentwegt die Bahnen verfolgen wird, die ihr von dem größten deutschen Manne, dem Fürsten Bismarck, vorgezeichnet sind. (Siehe den ausführlichen Verhandlungsbericht.)

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Januar 1902.

— Der Kaiser, dem Tags vorher das neue österreichische Militär-Schema überreicht wurde, hörte Montag Vormittag Vorträge des Chefs des Zivilkabinets.

— Großherzog August von Oldenburg, der soeben Gast des Kaisers war, sprach vor seiner Abreise in Berlin bei den Staatssekretären des Auswärtigen und des Reichsmarineamts vor.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist in Berlin die Nachricht eingegangen, daß der Kommandeur der Kameruner Schutztruppe Oberstleutnant Pavel auf einer in der zweiten Hälfte des Vorjahres angetretenen Expedition ins Innere mit Stämmen der Bafuts und Banjengs heftige Kämpfe hatte, die aufrührerischen Stämme aber schlug und 300 Gefangene [illegible] bei der Kompagnieführer Hauptmann Glauning schwer verwundet wurde.

— Das Präsidium des preußischen Abgeordnetenhauses wird heute, Dienstag vom Kaiser empfangen.

— Die zur Beseitigung des Lehrermangels in Preußen angewendeten Mittel versagen, wie berichtet wird, in ihrer Wirkung mehr und mehr. Der Andrang, wenn überhaupt von einem solchen gesprochen werden kann, ist kaum stärker als früher. — Ein Gegenstück hierzu ist, daß infolge andauernden Andrangs zum juristischen Studium das weimarische Staatministerium sich veranlaßt gesehen hat, die Direktoren der Gymnasien des Landes aufzufordern, die Abiturienten vor dem Studium der Rechte zu warnen.

— Nach der neuesten Lebensmittelpreistabelle der „Stat. Korr." hat die langsame Aufwärtsbewegung der Getreidepreise auch im letzten Monat des alten Jahres angehalten. Die übrigen Lebensmittelpreise zeigen wenig Veränderungen.

Heer und Flotte.

— Korvettenkapitän Neitzke ist nunmehr zum Fregattenkapitän ernannt worden.

— Das neueste deutsche Linienschiff „Kaiser Karl der Große" stellt am 4. Februar in Dienst. Alsdann wird das erste Geschwader unserer Schlachtflotte vollwerthig sein und über acht Panzer erster Klasse verfügen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung am Montag, 13. Januar 1902.

Am Ministertische: Graf Bülow, Dr. Studt, v. Rheinbaben, Schönstedt. Auf der Tagesordnung stehen die Anfragen wegen der Polenpolitik. Zunächst begründet Abg. Hobrecht (ntl.) seine Interpellation. Daß das Deutschthum in Posen im Laufe der letzten Jahrzehnte zurückgegangen sei, möchte er nicht behaupten. Wohl aber sei das Polenthum daselbst vorgeschritten, einheitlicher, fester organisirt und gegen das Deutschthum aggressiver geworden, zum Schaden des friedlichen Zusammenlebens. Wir brauchen aber ein einheitliches geschlossenes Deutsches Staatswesen. Redner führt dann weiter aus, der größte Theil des Unterrichts in Religion werde den polnischen Kindern auch in der Schule in der Muttersprache ertheilt, und erst dann in der deutschen, wenn sie in dieser dem Unterricht folgen können. Die Polen beschwerten sich also zu Unrecht. Zweck der Interpellation sei, Sicherheit darüber zu fordern, daß fortan Festigkeit und Stetigkeit in der Behandlung der Polenfrage Platz greife. Nur dann sei auf Erfolg zu rechnen.

Abg. v. Jazdzewski (Pole) begründet sodann die zweite Interpellation. Das in Wreschen zu Tage getretene System habe in ganz Europa Erstaunen hervorgerufen. Der Religionsunterricht werde ertheilt mit dem Stock in der Hand des Lehrers, mit blutigen Striemen. Das sei Barbarei, keine Kultur. Sonst stelle man gewöhnlich die Gerechtigkeit mit einer Binde vor den Augen dar. Aber von dem Erkenntniß in Wreschen müsse die Gerechtigkeit sich vor Scham beide Augen bedecken. (Lebh. Unruhe. Präs. von Kröcher ruft den Redner zur Ordnung.) Redner beruft sich weiterhin auf die den Polen vormals gegebenen königlichen Zusicherungen und verlangt Gerechtigkeit.

Ministerpräsident Graf Bülow: Die preußische Staatsregierung ist von Grausamkeiten ebenso weit entfernt wie die Behörden und unsere Rechtsprechung. Und wenn das Gegentheil behauptet wird, so liegt es nur daran, daß es Leute giebt, die mit den bestehenden Zuständen, mit der Zugehörigkeit zu Preußen sich nicht abfinden können (Bravo). Ich gebe zu, daß gerade beim Religionsunterricht die Anwendung körperlicher Züchtigungen — die übrigens in Wreschen nur in mäßigen Grenzen erfolgt ist — an sich nicht

---

Vieles um Eine.

Roman von **Hermann Heiberg**.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Sie mußte zugestehen, daß die Sicherheit vorhanden sei, daß sie ihr Vater nach solchen Eröffnungen nicht in Berlin lassen werde.

Und der Trennung würde die Einspannung in das alte Joch folgen. Sie würde ihrer Kunst und der Anregung entsagen müssen, die ihr durch ihren Verkehr mit Krewe und durch die Vielseitigkeit des Lebens in der Großstadt geworden war, und endlich — und das stand über allem — sie würde sich vor Sehnsucht nach ihm verzehren.

Aber da nun dieser Versuch, das immer wieder mahnende Gewissen zu beschwichtigen, zu keinem Ergebniß geführt hatte, gerieth Marianne auf einen anderen Gedanken und schrieb nach sorgfältiger Ueberlegung einen Brief nachstehenden Inhalts an Krewe:

„Mein theurer Freund!

Gestern habe ich sehr traurige Stunden verlebt. Meine Lehrerin erklärte mir, daß ich keinen Fortschritt, vielmehr Rückschritte gemacht habe. Die bereits gewonnene Sicherheit in der Behandlung meiner Rollen sei mir wieder abhanden gekommen. Es fehle die Natürlichkeit, Kraft und Frische. Sie fragte mich, ob ich mich körperlich nicht wohl befinde. Meine Stimme sei heiser, ich zeige eine eigenthümliche Hast, Unruhe und Nervosität. So werde ich nicht vorwärts kommen. Ich müsse mich konzentriren, um mein Ziel zu erreichen!

Und, mein Freund, sie hat Recht!

Ich bin nur halb bei der Sache. Das Studium — früher mein Ein und Alles — ist Nebending geworden. Immer denke ich nur, wie ich in Ihre Nähe gelange. Das ist nun die Erfüllung der Versprechungen, die ich meinem Vater gegeben habe! Ich zittere schon, einen Brief an die Meinigen zu richten! Ich komme mir wie eine Verbrecherin vor mit meinen Unwahrheiten und Verheimlichungen. Sie begreifen nicht, daß ich bei fast allen Bekannten, wie diese berichten, absage, daß ich kein Vergnügen daran finde, an Geselligkeit theilzunehmen. Ich soll Nachricht geben, was ich Abends treibe, ich soll von den Pensionsmitgliedern erzählen, die mich offenbar so sehr anziehen, da ich — nach meinen Erklärungen — nur fortgehe, wenn ich ein Theater besuche.

Heute morgen fragt mich sogar mein Vater in einem sehr ernst gehaltenen Schreiben, ob ich etwa doch engere Beziehungen zu Doktor Halbe oder solche zu Herrn Dormius unterhielte?! Meine Briefe gefielen ihm garnicht mehr. Es sei etwas Zerfahrenes, Flüchtiges und Hastiges darin, etwas, das ihn, ohne daß er sich Rechenschaft darüber zu geben vermöge, höchst beunruhige, ängstige!

Das alles fördert den zu einem festen Entschluß gewordenen Gedanken, Sie durch diese Zeilen zu bitten, sobald wie möglich nach Brüssel zu reisen und die Verhältnisse zwischen sich und Ihrer Frau zu klären.

So kann, darf und will ich nicht mehr mein Leben einrichten. Ich fühle, daß ich dabei körperlich und geistig zu Grunde gehe.

Wenn Sie mich wirklich lieb haben, — und eher würde ich die Existenz der Gestirne am Himmel leugnen, als an dem Ernst Ihrer Absichten zweifeln, — dann beschwöre ich Sie also, diesen entscheidenden Schritt zu thun! Je nach dem Resultat Ihrer Bemühungen werden wir weiter überlegen, werde ich Sie bitten, denn ich meinen Vater aufzusuchen. Folgt Trennung, Entbehrung, Verzicht und Verzweiflung, so sind sie besser denn dieses fernere Anhäufen von Unrecht, das Sie an Ihrer Frau begehen!

Und nun leben Sie wohl, mein einziger Freund. Wenn Sie diese Zeilen erhalten, bin ich bereits auf dem Wege nach Hause. Ich will mir Besänftigung und Kräfte holen, und ich will meinen Angehörigen das eingetretene Mißtrauen zu nehmen suchen. Schreiben Sie mir bald, schließen Sie Ihre Zeilen in schmale Couverts ein und wählen Sie eine Damenhandschrift! Dann gelangen sie sicher in meine Hände und ich vermag sie zu lesen, ohne genöthigt zu sein, ihren Inhalt mitzutheilen.

Soll ich hier nochmals sagen, wie sehr, wie grenzenlos ich Sie liebe? Sie wissen es, Sie müssen es wissen! — Ihre

Marianne Dijon."

Der Inhalt dieser Zeilen traf insofern nicht ein, als Marianne verhindert wurde, noch an demselben Tage abzureisen.

Ein junges Mädchen, ein Fräulein von Bark, das sich zur Ausbildung in der Musik mit Marianne in derselben Pension von Frau von Erxleben in der Paulstraße befand, war plötzlich von einem nicht ungefährlichen Nervenfieber befallen worden. Mitgefühl und freundschaftliche Zuneigung veranlaßten Marianne, ihre Pläne bis zum kommenden Tag zu verschieben, sich der Kranken, ohne fast von derem Bette zu weichen, anzunehmen.

Aber noch etwas geschah, das zwar ihre Entschlüsse nicht änderte, aber neue, sehr starke Aufregungen mit sich führte.

Als sie sich in der Zeit zwischen Mittag und Kaffee auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte, meldete das Mädchen einen Herrn, der sie zu sprechen begehre. Auch übergab sie Marianne eine ihr eingehändigte Karte.

„Bernhard Dormius
Königlicher Regierungsbaumeister"

las Marianne und wurde von einer sehr starken Unruhe ergriffen.

Für Augenblicke überlegte sie auch, ob sie Dormius nicht abweisen solle. Aber eingedenk ihrer früheren guten Beziehungen und der daraus sich ergebenden natürlichen Rücksichten, schlug sie ihre Bedenken ebenso rasch wieder nieder und ließ durch das Mädchen sagen, daß sie sogleich in einem für solche Zwecke von der Dame des Hauses reservirten Zimmer erscheinen werde.

„Ah, Sie Herr Dormius —" begann Marianne, sich zu einer liebenswürdigen Unbefangenheit zwingend, als sie kurz darauf dem Besuch gegenüberstand. „Außerordentlich erfreut bin ich, Sie

wünschenswerth ist. Es ist Anordnung getroffen, daß solche Züchtigungen nicht mehr Anwendung finden sollen. Die Verfassung enthält keine Bestimmungen über die Unterrichtssprache. Die Behauptung, die Regierung sei bestrebt, die polnische Muttersprache zu unterdrücken, weise ich als eine völlig unbegründete Beschuldigung auf das Entschiedenste zurück. Kein Mensch verhindert Sie, zu reden, wie der Schnabel gewachsen ist. Die Unterthanen polnischer Zunge müssen die deutsche Sprache kennen und gebrauchen lernen. Deshalb wird auch in der Oberstufe der Unterricht deutsch ertheilt. Der Religionsunterricht soll nicht Mittel zur Germanisirung sein, das beweist am besten, daß in vielen Schulen dieser Unterricht noch gänzlich in polnischer Sprache ertheilt wird. Wir werden auf dieser Grundlage stehen bleiben. Ohne Kleinlichkeit und ohne Härte, aber auch ohne Schwankungen. (Bravo.) Wir werden nicht dulden, daß der Religionsunterricht mißbraucht wird, um deutsche katholische Kinder zu polonisiren. Die Staatsregierung muß verlangen, daß sich die katholische Geistlichkeit fern hält von polnischer Agitation, die ihre Spitze richtet gegen das deutsche Reich und Preußen. Die Regierung wird aber auch die Rechte der polnischen Staatsbürger respektiren. Für mich giebt es weder katholisch noch evangelisch, weder konservativ noch liberal, vor meinen Augen steht vielmehr nur eine in jeglicher Hinsicht untheilbare Nation. Es steht mir jede Kränkung, jede Zurücksetzung der katholischen Kirche auch in Posen fern, aber in nationalen Fragen verstehe ich keinen Spaß. Die Berichte der Oberpräsidenten von Posen und Westpreußen lassen erkennen, wie deutscher Besitz in polnische Hände übergeht, und die Polen beständige Fortschritte gegenüber der deutschen Bevölkerung machen, ferner deutsche Arbeiter und Handwerker boykottiren. Solchen Bestrebungen gegenüber kann die Regierung die Hände nicht in den Schoß legen. Wir werden die eingeschlagenen Wege strikte innehalten, namentlich die Förderung des Deutschthums im Grundbesitz weiter und mit reichlicheren Mitteln fortzusetzen, dort einen kräftigen deutschen Mittelstand zu schaffen und wo er zurückgedrängt ist, ihn wiederherzustellen. In diesem Sinne sei auch die Errichtung von Garnisonen in Wreschen und Schrimm erfolgt. Die verfassungsmäßigen Rechte der Polen tasten wir nicht an, aber wir haben Polen mit dem Schwert erworben und wir wollen es behalten. Gegenüber der Hartnäckigkeit der großpolnischen Agitation werden wir mit rückhaltloser Energie das Erworbene festhalten. Die Deutschen im Osten aber mögen wissen, daß die Regierung unentwegt die Bahnen verfolgen wird, die ihr von dem größten deutschen Staatsmann, dem Fürsten Bismarck, vorgezeichnet sind. (Bravo!) Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!

Kultusminister Dr. Studt legt zunächst dar, daß das Vorgehen der Schulleitung in Wreschen sich durchaus streng im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen hielt. In der Voraussetzung, daß in der Oberstufe die nöthige Kenntniß des Deutschen vorhanden sei, um den Religionsunterricht in dieser Sprache zu ertheilen, hat die Regierung sich auch nicht geirrt. Die Vorgänge in Wreschen waren die Folge einer planmäßigen Agitation. Daß der Stock ein zweckmäßiges Erziehungsmittel ist, ist von Alters her bekannt; die Abstrafung der Schüler war nothwendig, nachdem alle anderen Strafen erfolglos gewesen waren.

Auf Antrag des Abg. v. Eynern (nl.) findet Besprechung der Interpellationen statt.

Abg. Fritzen (Ctr.) stellte fest, daß die Interpellation Jazdzewski der Centrumsfraktion nicht vorgelegen hat und daher nur von einzelnen Abgeordneten dieser Fraktion unterzeichnet ist. Die Sprache der polnischen Hetzpresse sei verwerflich und müsse zu Konflikten führen. Erfreulich ist, daß Graf Bülow mit anerkennenswerther Deutlichkeit den konfessionellen Charakter der Regierungsmaßnahmen abgelehnt hat. Für die Förderung von Kunst und Wissenschaft im Osten werden wir die erforderlichen Mittel bewilligen, vorausgesetzt, daß die Parität gewahrt wird und die Polen nicht absichtlich verletzt werden. Die Ertheilung des Religionsunterrichts in deutscher Sprache ist ein falscher Schritt, der je schneller, desto besser, zurückgethan wird. Redner hofft auf eine Versöhnung der beiden Nationalitäten, wenn auch erst in einer fernliegenden Zeit.

Minister Studt bemerkt noch, daß die kirchenbehördliche Genehmigung des deutschsprachigen Religionsunterrichts auf der Oberstufe nicht von dem jetzigen Erzbischof von Stablewski herrührt, dessen ablehnende Haltung in dieser Frage ja bekannt sei.

Abg. v. Heydebrand (kons.): Wir sind erfreut über die klare nationale Stellungnahme des Ministerpräsidenten, wie wir eine solche lange nicht mehr gehört haben. Wir billigen die Maßregeln der Regierung und werden bewilligen, was sie zur Durchführung ihres Programmes braucht.

Abg. Stychel (Pole): Der deutschsprachliche Religionsunterricht ist bei einer polnisch redenden Bevölkerung auch in der Oberstufe für die Kinder nicht angemessen und kann niemals gute Erfolge haben. Heute bekämpft man mit solchen Maßregeln den Glauben; vielleicht aber kommt bald eine Zeit des Unglaubens, wo man den heute bekämpften Glauben zurückwünschen wird. Redner kritisirt das Verfahren des Vorsitzenden im Wreschener Prozeß; er habe die Kinder, die nicht deutsch antworten wollten, beschimpft und ungerechtfertigte Vorwürfe gegen den polnischen Geistlichen erhoben. Gewerbsmäßige Hetzer seien nicht die Polen, sondern die „Hakatisten“.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung auf Dienstag.

Ausland.

Rußland. Die „Finlandskaja Gaseta“ meldet, der finische Generalgouverneur Bobrikow hat den Kommandeur des 3. finischen Leibgarde-Schützenbataillons angewiesen, besonders darauf zu sehen, daß allmählich Alles entfernt werde, was nicht durch örtliche Eigenthümlichkeiten hervorgerufen ist und die Vereinigung der finischen Schützen mit den anderen Theilen der Garde-Schützenbrigade erschweren könnte. Ferner solle auch mehr auf eine erfolgreiche Erlernung der russischen Schrift und Sprache bei der Mannschaft gesehen werden, da ohne die Kenntniß derselben in Zukunft eine Beförderung zu Unteroffizieren nicht stattfinden könne.

Frankreich. Wie es heißt, wird Präsident Loubet im März oder April den Zaren besuchen.

England und Transvaal. Im westlichen [illegible], und zwar in der Nähe von Ermelo wollen die Engländer den Truppen des Generals Botha eine ernste Niederlage bereitet haben. So meldet nicht etwa Lord Kitchener, sondern ein Londoner Blatt. Es ist also mehr als zweifelhaft, ob diese neue englische Siegeskunde auch nur die geringste Unterlage durch die Thatsachen findet. Da General Dewet allen Ernstes bemüht ist, in die Kapkolonie vorzudringen, so muß man doch annehmen, daß die Lage Bothas eine günstige ist. — Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erklärt, einer falschen Behauptung gegenüber, auch in Hannover bestehe kein schwarzes Kabinet, das Briefe nach Südafrika öffne, ebenso wie in Hamburg. Die Berichte darüber seien wider besseres Wissen veröffentlicht worden.

Aus der Provinz.

* **Strasburg,** 13. Januar. Mit welcher Unverfrorenheit die Polen ihre Zwecke verfolgen, geht aus Folgendem hervor: Seit einiger Zeit verkehren mehrere polnische Handwerker fast allabendlich in einem hiesigen Schanklokal und singen national-polnische Lieder. Eines Tages hatte der Töpfermeister Glowacki, ein Mann, der bei allen Behörden Arbeiten ausgeführt hat, eine Sense mit und erklärte unter dem Beifall der anderen Polen: „Wir sind Koscheniere (Sensenmänner) wie bei den beiden letzten Aufständen —, wenn wir hundert Mann mit Sensen ausgerüstet losgehen, treiben wir das ganze Bataillon aus den Kasernen.“ Ein ebenfalls im Lokal anwesender deutsch-katholischer Arbeiter wurde aufgefordert, auf die Sense einen Eid zu leisten, was er natürlich ablehnte. Da die Polizei diesem Treiben bald auf die Spur kam und Ermittelungen anstellte, begaben sich einige dieser Leute zu einer anderen Schankwirthin, theilten ihr mit, daß sie künftig bei ihr verkehren würden, wenn sie ihnen ein gesondertes Zimmer zur Verfügung stellen und mit feierlichem Eide Geheimhaltung geloben würde. Doch wurden die Aufrührer abgewiesen. Die Mehrzahl sind polnische Ueberläufer und hier nicht naturalisirt. Es ist daher zu hoffen, daß man sie ausweisen wird, um den in der Stadt schwirrenden beängstigenden Gerüchten ein Ziel zu setzen.

* **Elbing,** 13. Januar. Eine Altersversicherung für ihre Beamten hat die Firma Schichau eingeführt, indem sie mit der Leipziger Lebens-Versicherungsgesellschaft ein bezügliches Abkommen traf. Die Versicherung lautet auf den Lebens- und Todesfall. In ersterer Hinsicht wird die Versicherungssumme, wenn nicht schon früher durch den Tod, mit dem 50., 55. bezw. 60. Lebensjahre fällig, je nachdem die Beamten bei Abschluß der Versicherung ihren Wunsch zu erkennen gaben. Zu der Versicherungssumme steuert die Firma Schichau einen erheblichen Betrag bei, der mit dem zunehmenden Dienstalter des versicherten Beamten sich weiter erhöht. Den anderen Theil der Prämie hat der Versicherte aufzubringen. Das mit dieser Altersversorgung bei der genannten Gesellschaft versicherte Kapital beträgt über 2 Millionen Mark.

* **Elbing,** 13. Januar. (E. Z.) Wir theilten vor einigen Wochen die Verurtheilung der Frau eines hiesigen Privatbeamten wegen Urkundenfälschung zu 1 Woche Gefängniß mit. Die Frau hatte einem Handelsschüler, der bei ihr wohnte, die Hosen ausgebessert, weil der junge Mann das nicht zahlen wollte, was der Schneider verlangte. Da sie es aber nicht offenkundig werden lassen wollte, daß sie die Flickerei selbst besorgt, hatte sie die Rechnung mit „Schneidermeister Schulze“ unterzeichnet und war dafür von dem Handelsschüler denunzirt worden. Der Vorsitzende der Strafkammer des hiesigen Landgerichts legte damals der Frau nahe, in einem Gnadengesuch die Umwandlung der Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe zu erbitten. Das geschah denn auch. Jetzt ist die Bitte der Frau erfüllt worden. Sie hat nur eine kleine Geldstrafe zu zahlen.

* **Danzig**, 13. Januar. Das Kriegsgericht in Danzig verurtheilte den Zahlmeister H. Meyer vom Feldartillerie-Regiment in Pr.-Stargard wegen Unterschlagung und Fälschung zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängniß, 1000 Mk. Geldstrafe und Amtsentsetzung.

* **Gumbinnen,** 13. Januar. Die erneute Verhandlung gegen den Unteroffizier Marten, dem am Sonntag Mittheilung von der Aufhebung des Todesurtheils durch das Reichsmilitärgericht gemacht wurde, wird bereits in der ersten Hälfte des Monats Februar in Gumbinnen stattfinden. Marten wird kurz vorher von Danzig, wo er internirt ist, nach Gumbinnen gebracht werden.

* **Königsberg,** 13. Januar. Die Braut des im Duell gefallenen Leutnants Blaskowitz soll in Libau (Rußland) plötzlich gestorben sein. Wie mitgetheilt wird, sei die Unglückliche bereits am Mittwoch dort unter großer Theilnahme der angesessenen Bevölkerung beerdigt worden. Absolut verbürgte Nachrichten waren bis zum Schluß der Redaktion dem in Insterburg erscheinenden „Ostpreußischen Tageblatt“, dem die „K. All. Ztg.“ diese Mittheilung entnimmt, nicht zu erlangen gewesen. Wir nehmen von der Nachricht auch nur unter Vorbehalt Notiz.

* **Posen,** 13. Januar. (Polnischer Uebereifer.) Während einer Theatervorstellung im hiesigen „Polnischen Theater“ wurde bei Veranstaltung eines Kampfes ein Schauspieler durch einen Schuß erheblich, ein anderer durch einen Kolbenschlag im Gesicht verletzt. (!)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 14. Januar.

—§ [Personalien.] Dem emeritirten Lehrer, Kantor und Organisten Schlawjinski zu Graudenz, bisher zu Groß-Lunau im Kreise Culm, ist der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Zu Regierungsbaumeistern sind ernannt die Regierungs-Bauführer Reinhold Bitzer aus Kl. Czyste (Regierungsbezirk Marienwerder) und Karl Felsch aus Konitz (Maschinenfach).

—* [170 goldene Dienstbotenkreuze] nebst selbst vollzogenen Diplomen hat die Kaiserin im vorigen Jahre an weibliche Dienstboten für vierzigjährige Dienstzeit in derselben Familie verliehen.

§ [Der hiesige Zweigverein] des Verbandes deutscher Militär-Anwärter und Invaliden — Sitz Berlin — hält am Mittwoch, den 15. d. Mts. Abends 8 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses eine Generalversammlung ab.

** [Der Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde] hielt gestern Abend seine Monatssitzung im kleinen Saale des Schützenhauses ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Redakteur Wartmann, wünschte dem Verein für das neue Jahr das beste Gedeihen. Für Einrichtung des Luft- und Lichtbades ist noch eine Schuldenlast von 1000 Mark zu tilgen. Der Vorstand plant darum eine Ausstellung von Nahrungsmitteln, verbunden mit einer Verloosung. Die Naturheilbewegung habe auch im letzten Jahre einen erheblichen Fortschritt zu verzeichnen; Naturarzt Gerling habe z. B. in Danzig vor einer Versammlung von 700 Personen gesprochen, trotzdem ein Eintrittsgeld von 50 Pf. erhoben wurde. Sodann gedenkt der Vorsitzende des jüngst verstorbenen früheren Vorsitzenden, Herrn Steuerrendanten Fleischauer, und berichtet, daß der Vorstand eine Kranzspende und ein Beileidsschreiben an die Wittwe gesandt hat. Darauf erhält Herr Remele, Inhaber des Sanatoriums „Drachenkopf“ in Eberswalde bei Berlin das Wort zu seinem Vortrage über „Magen- und Darmleiden“. Die Ausführungen des gewandten Redners, die durch ausgehängte Abbildungen veranschaulicht wurden, begannen mit einer Erläuterung der Verdauung und Blutbildung im allgemeinen. Dann verbreitete er sich über die Ursachen der Magen- und Darmleiden und ging schließlich zu den einzelnen Formen derselben und deren Behandlung auf naturgemäße Weise über. Besonders interessant waren die Bemerkungen über die psychische Behandlung der Magen- und Darmleidenden, die im Gegensatz zu den Lungenkranken, meist die größten Hypochonder und Pessimisten seien. Den Redner lohnte reicher Beifall. — Auf eine Anfrage, was von den vielen Präparaten zu halten sei, für die soviel Reklame gemacht werde, erwiderte der Vortragende, daß ihr Werth ein sehr geringer sei; je konzentrierter die Stoffe dem Magen dargeboten werden, je mehr sie sich von der natürlichen Form entfernen, desto weniger ihr Werth, da der menschliche Körper „keine chemische Retorte“ sei.

— [Der deutsche Sprachverein] hielt gestern Abend im Fürstenzimmer des Artushofes seine Jahres-Hauptversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Töchterschul-Direktor Dr. Maydorn die Anwesenden begrüßt hatte, nahm Herr Professor Nadrowski das Wort zu seinem Vortrage: „Die Vergeistigung der Worte in der deutschen Sprache“. Redner behandelte die Worte, die etwas Uebersinnliches ausdrücken, nach Herleitung, Abstammung u. s. w. und führte einige hundert Beispiele dieser Art an, wie z. B. vermuthen, auf der Bärenhaut liegen, einen Bären aufbinden, Maulaffen feilhalten rc. Solche Worte sind bei den Wilden nicht bekannt, sie haben z. B. nicht einmal ein unserem „Körper“ entsprechendes Wort, obgleich sie für jedes einzelne Glied des Körpers eine Bezeichnung haben. — Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen. Alsdann legte der Rechnungsführer, Herr Fritz Kordes die Jahresrechnung vor, die nach Prüfung entlastet wurde; die Einnahme an Beiträgen betrug 501 Mk. Herr Dr. Maydorn gab dann noch einen kurzen Jahresbericht und theilte mit, daß der Hauptvorstand am 5. d. Mts. beschlossen hat, dem hiesigen Zweigverein zur Herausgabe des Sprachvereins-Liederbuches eine Beihilfe von 200 Mk. und ferner noch ein Darlehn von 250 Mk. zu gewähren. Das Manuskript ist fertig, so daß es jetzt alsbald zum Druck vergeben werden soll. — Der Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt. Die Mitgliederzahl ist von 181 um 14 auf 167 zurückgegangen.

— [Fr. Knappe's Leipziger Sänger] hatten, wie ja zu erwarten stand, auch gestern am zweiten Vortragsabend ein volles Haus. Solo- und Chorgesänge waren tadellos und ernteten rauschenden Beifall. Die wackere Sängerschaar hat ihren guten Ruf aufs neue befestigt und darf bei ihrem nächsten Besuche des Zuspruchs von Seiten des Thorner Publikums versichert sein.

§ [Die Vereinigung Ost- und Westpreußischer Landmesser] trat am Sonntag unter großer Betheiligung zu geschäftlichen Berathungen in Danzig zusammen.

— [Auszahlung der Schulbeihilfen.] Wir brachten am 2. d. M. eine Lokalnotiz, wonach auf der hiesigen Kgl. Kreiskasse die Auszahlung der Staatsbeihilfen für die Schulen beanstandet sei, weil die Quittungen nicht, der neueren Bestimmung gemäß, auf die „Staatskasse“ gelautet hätten. Hierzu schreibt uns der Rendant der hiesigen Kreiskasse, Herr Rentmeister Weber: „Daß die bezügliche Anordnung in einer mir am 1. Januar zugegangenen Verfügung getroffen worden ist, trifft zu, nicht aber, daß die Auszahlung der Staatsbeiträge pp. dieserhalb verweigert worden ist. Den Empfängern der Staatsbeihilfen ist bei Auszahlung der Beträge nur bedeutet worden, daß die neuere Verfügung ergangen ist und daß die Quittungen, soweit sie als Rechnungsbeläge Verwendung finden, entsprechend geändert werden müßten. Um aber den Schulkassen die nochmalige Ausfertigung der Quittungen zu ersparen, ist den Empfängern gleichzeitig gesagt worden, daß ich die Quittungen sowohl als auch die am Jahresschlusse abzugebende Bescheinigung über die ordnungsmäßige Besetzung der einzelnen Lehrerstellen in meinem Bureau vorschreiben und den Schulkassen zur unterschriftlichen Vollziehung zugehen lassen werde. Wenn einzelne Quittungen beanstandet worden sind, so haben diese Unrichtigkeiten enthalten, die eine Auszahlung der Staatsbeihilfen nicht zuließen.“

† [Servistarif.] In dem dem Bundesrath vorliegenden Gesetzentwurf über eine anderweite Klasseneintheilung der Orte sind in Westpreußen nur die Orte Culmsee, Dt. Eylau, Strasburg und Zoppot, welche aus der 4. in die 3. Servisklasse versetzt werden, berücksichtigt. Als Grund für die Ablehnung anderweiter Anträge

---

wiederzusehen. Was verschafft mir das Vergnügen? Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen?“

Und ehe noch Dormius zu einer Antwort gelangte, fuhr sie gleich fort:

„Ich las auf Ihrer Karte: Königlicher Regierungsbaumeister. Sie haben also bestanden? Ich gratulire herzlich!“

„Ja, Fräulein Dijon! Und nicht nur bestanden, sondern ich habe gleich eine Thätigkeit gefunden. Ich bin zufällig nach Bründe versetzt. Ich wollte Ihnen das doch mittheilen und daran zugleich — zugleich —“

„In der That? Das ist ja ein eigenthümliches Zusammentreffen. Das freut mich ungemein! Da werden Sie meine Eltern aufsuchen. Sie wissen Genügendes von Ihnen, Ich habe in meinen Briefen immer sehr viel Gutes von Ihnen erzählt —“

„Durch Ihre freundlichen Worte wird mir erleichtert, was ich Ihnen zu sagen gekommen bin, Fräulein Dijon! Bitte, hören Sie mich gütigst an.

Nachdem Sie so rasch und ohne Abschied die Kastellsche Pension verlassen hatten, suchte ich vergeblich nach dem übermütigen Herrn Bernhard Dormius,“ — hier umzog ein bitteres Lächeln des Mannes Mundwinkel — „aber ich fand ihn nicht. Er war verzogen in ein anderes Land. Nur die Hülle war geblieben, der innere Mensch fort! Es war ein anderer da, der sich mit Schwermut und noch weit Schlimmerem abgab.

Und damit ich es mit anderen Worten sage, mein liebes, teures Fräulein:

Ich kann — es hat sich herausgestellt — nicht ohne Sie leben und möchte Sie deshalb fragen: Könnten Sie sich nicht entschließen, meine Frau zu werden? Ich versichere Sie,“ — hier zog ein leuchtender Glanz von Hoffnung über sein Angesicht — „daß der Bernhard Dormius bei Ihnen eine gute Schule durchgemacht hat, daß er ein ganz vernünftiger Mensch geworden ist!“

Marianne hatte sich schon während seiner Rede abgewendet. Aber als er ihr nun nach diesem Schluß näher zu treten wagte, nach ihrer Rechten tastetete, und da sie nicht sprach, nochmals anheben wollte, veränderte sie ihre Stellung durch eine sanfte Bewegung, suchte sein Auge mit einem vertieften, unendlich freundlichen Blick und sagte, wie eine schwer Bedrückte die Arme sinken lassend:

„Sie glauben nicht, Herr Baumeister, wie sehr mich Ihre Worte bewegt und gerührt haben! Aber ich kann — und ich bitte herzlich, zürnen Sie deshalb nicht — Ihre Frau nicht werden; ich vermag Ihren Wunsch nicht zu erfüllen!“

In Dormius Züge trat nach dieser Erklärung ein Ausdruck grenzenloser Enttäuschung, und ein solcher Schmerz regte sich in seiner Brust, daß er unwillkürlich den Oberkörper zurückbog. Auch schlossen sich die Augen, und die Lippen preßten sich in stummer Resignation aufeinander.

(Fortsetzung folgt.)

wird „die beträchtliche Mehrausgabe an Servis und Wohnungsgeldzuschüssen" angeführt. Dem steht aber gegenüber, daß in den weitaus meisten Orten die Miethspreise in den letzten 10 Jahren eine Erhöhung bis zu 50 und mehr Prozent erfahren haben, während der Wohnungsgeldzuschuß derselbe geblieben ist. In Beamtenkreisen hofft man, daß der Reichstag die Vorlage für die Beamten günstiger gestalten werde.

—† [Verminderung der Pflichtstunden der Oberlehrer.] Nach einer Verfügung des Kultusministers ist in Aussicht genommen, die Pflichtstunden der Oberlehrer mit einem Besoldungsdienstalter von mindestens 24 Jahren auf 20, für Oberlehrer mit einem Besoldungsdienstalter von mindestens 12 Jahren auf 22 Stunden wöchentlich festzusetzen. Die Neuerung soll vom 1. April 1903 an in Kraft treten.

*— [Auskunftsstelle für Lehrer.] In Verfolg des Erlasses des Kultusministers über das Verfahren beim Uebertritt von Volksschullehrern an deutsche Schulen im Auslande steht der „Allg. Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande" im Begriffe, eine Auskunftsstelle zu errichten, um Lehrern, die geneigt sind, ins Ausland zu gehen, nothwendige und wünschenswerthe Aufschlüsse zu geben. Seine Organisation, die sich über alle Länder erstreckt, wo Deutsche leben, und ihn mit allen außerdeutschen ähnlichen Verbindungen verknüpft, bietet dem Verein dazu die beste Möglichkeit. Lehrer, die sich für die Sache interessiren, mögen sich an die Kanzlei des Allgemeinen Deutschen Schulvereins, Berlin W., Wichmannstr. 2a wenden.

§*§ [Auskunftsertheilung.] Seit dem 1. Januar 1902 sind auf Grund des § 38 Abs. 4. der Gewerbeordnung vom Handelsminister erlassene Vorschriften über den Gewerbebetrieb der Personen, welche fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen oder die über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten Auskunft ertheilen, in Kraft getreten. Danach sind diese Gewerbetreibenden verpflichtet, nach vorgeschriebenen Formularen ein Geschäftsbuch sowie ein Geld- und Urkundenbuch zu führen. Ueber die vorzunehmenden Eintragungen sind ganz genaue Bestimmungen erlassen. Für die ordnungsmäßige Führung der Bücher ist der Gewerbetreibende auch dann verantwortlich, wenn er sie einem Dritten übertragen hat. Die Polizeibehörden können von dem Geschäftsbetriebe Kenntniß nehmen und zu diesem Zwecke die Bücher einsehen. Den Auskunft ertheilenden Gewerbetreibenden ist die Führung eines besonderen Geschäftbuches gestattet, in das alle geheim zu haltenden Aufträge eingetragen werden können. Auf kaufmännische Auskunftsbureaus finden diese Bestimmungen keine Anwendung, jedoch sind auch sie verpflichtet, jeden Wechsel des Geschäftslokals binnen einer Woche der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Ferner haben sie Namen und Wohnung der von ihnen in ihrem Gewerbebetriebe beschäftigten Personen anzuzeigen.

§§§ [Schulbauten.] Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Gemeinden oder Gutsbezirke, denen die Schulbaulast gesetzlich obliegt, Neubauten oder bauliche Veränderungen an Schulhäusern ohne die erforderliche Genehmigung der Regierung ausgeführt haben. Dadurch sind Schulhäuser entstanden, die den jetzt geltenden Vorschriften nicht entsprechen, obwohl in der Regel ohne Mehrkosten eine einwandfreie Bauausführung möglich gewesen wäre. Der Kultusminister macht auf die Nothwendigkeit der regierungsseitigen Genehmigung mit dem Hinweise aufmerksam, daß bei Nachsuchung der Genehmigung eine einfache Entwurfszeichnung im kleinen Maßstabe nebst Lageplan und kurzem Erläuterungsbericht einzureichen ist. Die Ausarbeitung der eigentlichen Bauzeichnung und die Aufstellung des Kostenanschlags sollen erst nach der Genehmigung erfolgen.

§ [Strafkammer.] Gestern standen 7 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten hatten sich der Händler Johann Lewandowski und dessen Ehefrau aus Mocker wegen Nöthigung und Beleidigung zu verantworten. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil gegen den Ehemann lautete auf 2 Wochen 3 Tage Gefängniß; die Ehefrau wurde mit 30 Mark evtl. 6 Tagen Gefängniß bestraft. — Wegen Diebstahls wurde in der zweiten Sache gegen den Töpfergesellen Franz Pniewski aus Culmsee verhandelt. Dem Pniewski war zur Last gelegt, dem Töpfermeister Anton Woyda zu Culmsee ein Paar lange Juchtenstiefel im Werthe von 29 Mark vom Bodenraum nachdem er sich mittelst Nachschlüssels Zutritt zu demselben verschafft hatte, gestohlen zu haben. Auch er wurde für schuldig befunden und als rückfälliger Dieb zu 1 Jahr 3 Monat Gefängniß und Ehrverlust auf 2 Jahre verurtheilt. Gleichzeitig wurde seine sofortige Verhaftung beschlossen. — Das Verbrechen des schweren Diebstahls bildete auch in der nächsten Sache den Gegenstand der Anklage. In diesem Falle hatte der Arbeiter Thomas Zielinski aus Culmsee auf der Anklagebank Platz genommen. Er wurde für schuldig erklärt, im September und Oktober 1901 dem Ackerbürger Jasinski zu Culmsee 2 Bunde Stroh und eine größere Menge ungedroschener Gerste aus der Scheune gestohlen zu haben. Ihm wurde eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 1 Monat auferlegt. —Die nächste Sache betraf den schon vielfach vorbestraften Arbeiter Michael Meister aus Bielsk, der beschuldigt war, dem Fuhrhalter Klossowski zu Schönsee ein Paar lange Stiefel und eine Reitpeitsche gestohlen zu haben, ferner aus dem Geschäftslokale des Kaufmanns Manikowski zu Schönsee sich nicht entfernt, eine Fensterscheibe im Manikowskischen Hause zertrümmert und, als der Polizeisergeant Fuhlbrügge aus Schönsee seine Arretierung vornahm, denselben beleidigt und ihm Widerstand entgegengesetzt zu haben. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Meister von der Anklage des Diebstahls. Im Uebrigen wurde er schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In der nächstfolgenden Sache waren der Gelegenheitsarbeiter Johann Lipinski, der Lackierergehülfe Heinrich Fietz, beide ohne festen Wohnsitz, und der Arbeiter Johann Stoltmann aus Königsberg i. Pr. des gemeinschaftlich verübten Diebstahls angeklagt. Die Anklage machte ihnen zum Vorwurf, daß sie am 26. November 1901 zusammen mit dem Korbmacher Fritz Faßbinder zu Culm gekneipt und, nachdem Faßbinder stark angetrunken war, diesem 2 Packete, enthaltend einen Anzug und Wäsche und ferner 70 Mark baaren Geldes weggenommen hätten. Die Beweisaufnahme ergab nur die Schuld des Angeklagten Lipinski. Während dieser mit 9 Monat Gefängniß und Ehrverlust auf 2 Jahre bestraft wurde, erfolgte die Freisprechung der beiden anderen Angeklagten. — Auch die vierte Sache gegen den Arbeiter Franz Wisniewski aus Kornatowo hatte das Verbrechen des schweren Diebstahls zum Gegenstande. Wisniewski war geständig, vom Speicher des Organisten Czarnecki zu Scharnau im Juni 1901 etwa 4½ Centner Roggen gestohlen zu haben. Er bestritt nur das gewaltsame Oeffnen der Speicherthür. Nach seiner Behauptung will er die Speicherthür offen gefunden haben. Auf Grund der Verhandlung sprach der Gerichtshof ihn aber in vollem Umfange der Anklage schuldig und verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängniß. — Schließlich wurde gegen die Arbeiter August Krüger und Stanislaus Groszewski aus Culm wegen Vergehens gegen das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz verhandelt. Groszewski entnahm der Quittungskarte seiner Schwiegermutter 39 bereits entwerthete Quittungsmarken und übergab dieselben dem Zweitangeklagten Krüger mit dem Auftrage, die Marken zu verkaufen und den Erlös an ihn abzuführen. Für seine Bemühungen sollte Krüger 40 Pf. erhalten. Krüger versuchte in verschiedenen Kneipen die Marken an den Mann zu bringen. Er fand jedoch keine Kauflustigen. Groszewski gab zu seiner Vertheidigung an, daß er die Quittungsmarken vor mehreren Jahren für seine Schwiegermutter angekauft, sie aber nicht eingeklebt oder anderweit verwerthet habe. Krüger bestritt gleichfalls, sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben. Der Gerichtshof hielt die Angeklagten durch die Beweisaufnahme im Sinne der Anklage für überführt und verurtheilte sie zu je 14 Tagen Gefängniß.

* [Polizeibericht vom 14. Januar] Gefunden: Im Polizeibriefkasten ein schwarzes Portemonnaie ohne Inhalt; in einem Geschäft in der Seglerstraße ein Damenschirm; eine Gedächtnißmünze an den Polenkönig Johann Sobieski. — Verhaftet: Vier Personen.

Warschau, 14. Januar. Wasserstand der Weichsel gestern 2,39 heute 2,65 Meter.

---

* Schwarzbruch, 12. Januar. Gestern hielt der Bienenzuchtverein der Ober-Thorner Stadtniederung in den Räumen des Wendlandt'schen Lokales sein Wintervergnügen ab, das sich eines recht zahlreichen Besuches erfreute. Der Vorsitzende brachte zunächst das Kaiserhoch aus. Begeisterten Widerhall fand auch das auf die edle Imkerei, „die Poesie der Landwirthschaft", ausgebrachte Hoch. Mit einem recht flott gespielten Schwank „Die Naturheilmethode" wurde der humoristische Theil eingeleitet. Großen Heiterkeitserfolg errang der „Schützenkönig Knattermann". Nicht minderen Beifall erntete auch der darauf zur Aufführung gelangende drastische Schwank „Nette Mieter". Den Schluß des Theaterprogramms bildeten Klapphornverse. In ulkiger Weise wurden darin die Imkerei und hiesige Lokalverhältnisse besungen. Erst in später Abendstunde gelangte auch der Tanz zu seinem Rechte.

Eingesandt.

(Für Einsendungen, die in dieser Rubrik zur Veröffentlichung kommen, übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In der Nummer 10 vom 12. Januar d. Js. brachten Sie unter „Vermischtes" einen kleinen Artikel mit der Ueberschrift:

Wenn man Testament macht.

Dazu habe ich Folgendes zu sagen:

Wenn der Abonnent von 1858 der „Pos. Ztg." den Entscheid zukommen läßt, das hinterlassene Vermögen so zu theilen, daß jeder Erbberechtigte einen Antheil von Mk. 40000 erhält, so halte ich diese Lösung für nicht im Sinne des Erblassers liegend. Aber auch rechnerisch geht der Abonnent von einer unrichtigen Annahme aus. Es ist nicht erklärlich, weshalb er es für richtig hält, das angenommene Vermögen von 120000 Mark zunächst in zwei gleiche Theile zerlegen zu müssen. Meines Erachtens liegt darin ein Fehler sowohl in rechnerischer als auch rechtlicher Beziehung. Der Erblasser hat sicherlich durch den Wortlaut in seinem Testament klar gelegt, daß er einem Sohn einen größeren Theil seines Vermögens zukommen lassen wollte als einer Tochter und auch der Mutter der Kinder. Er wollte aber haben, daß Tochter und Mutter im Vermögen gleichgestellt sein sollten, und von diesen Erwägungen ausgehend dürfte nachstehende Lösung die einzig richtige, im Sinne des Erblassers verstanden, sein.

Man zerlege das Vermögen, hier angenommen 120000 Mk., in 4 gleiche Theile, gebe davon 2 Theile dem Sohn und je einen Theil der Mutter und der Tochter. Ein Viertel von 120000 Mk. beträgt 30000 Mk.; demnach hätten zu erhalten:

der Sohn 2 × 30000 = 60000 Mk.
die Mutter 1 × 30000 = 30000 „
die Tochter 1 × 30000 = 30000 „
zus. 120000 Mk.

Dann würde nach dem Willen des Erblassers der Sohn der Mutter gegenüber in dem Verhältniß von 2/3 zu 1/3 stehen, und die Tochter würde einen gleich großen Erbtheil wie die Mutter erhalten.

Unter keinen Umständen kann angenommen werden, daß der reiche Minsker Bürger Mutter, Sohn und Tochter im Erbe gleichstellen wollte, will man den Wortlaut des Testaments sinngemäß zur Anwendung bringen. —r.

Vermischtes.

Von den neun Herrscherfiguren im Weißen Saale des Berliner kgl. Schlosses sind bisher fünf in Marmor ausgeführt: Friedrich Wilhelm II., Friedrich Wilhelm III., Friedrich Wilhelm IV., Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. Die übrigen — Friedrich der Große, der Große Kurfürst, Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. — werden nun in einem Zuge sich anschließen.

Verschollen ist der Stettiner Dampfer „Borussia". Er hatte 20 Mann Besatzung.

Nach Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 6- bis 7000 Mk. ist der Postagent und Stationsvorsteher Nißl aus Niederullersdorf in Schlesien geflüchtet.

Im Irrenhaus zu Laroche (Frankreich) entstand ein Brand 12 Kranke scheinen in den Flammen umgekommen zu sein.

Vor dem Berliner Schwurgericht begann Montag der Prozeß gegen die jugendlichen Arbeiter Jänicke und Steinke wegen Ermordung einer jungen Frau. J. sagte aus, daß er die That nicht mit Ueberlegung ausgeführt habe, worauf die Beweisaufnahme begann.

Von einem tragischen Vorfall wird der „Welt am Montag", der wir die Verantwortung überlassen müssen, aus Potsdam berichtet: Bei einer Offiziersveranstaltung rühmte sich einer der anwesenden Offiziere, daß er ein Wasserglas voll Kognak auf einen Zug austrinken könne. Dieses sofort ausgeführte Bravourstück ließ Herrn v. Eichel-Streiber, Leutnant im 3. Garde-Ulanenregiment, nicht ruhen, er trank eine ganze Flasche Kognak ohne abzusetzen aus, nach einer anderen Angabe soll es Eierkognak gewesen sein. Nach dieser Leistung fiel er ab und verließ die Gesellschaft. Am anderen Morgen war er eine Leiche. Der beklagenswerthe Offizier war herzleidend. — (Wenn die Geschichte wirklich wahr ist, dann ist sie tief bedauerlich, denn um solche „Leistungen" sollte man in unserem Offizierkorps doch nicht buhlen; das soll man getrost dem ostelbischen Fornal überlassen, in dessen Kreisen ähnliche Fälle ja leider ziemlich häufig vorkommen, was wahrlich schon traurig genug ist. D. Red.)

Von den furchtbaren Zuständen im Gefängniß zu Johannesburg, wo es nicht besser ist, als in den Flüchtlingslagern, berichtet ein Deutscher den „Alld. Bl.": Ich wurde durch ein Kriegsgericht als politischer Angeklagter zur Zwangsarbeit verurtheilt und nach dem Fort zu Johannesburg transportiert. Wir bekamen drei zum Theil dürftige Decken, und ein kleines Kopfkissen, mit dem wir uns auf bloßem Flur begnügen mußten. Wir wurden zu allen möglichen Arbeiten zusammen mit Schwarzen und größten Verbrechern herangezogen. Der Maismehlbrei war oft ungenießbar, da er von verdorbenem Mehl hergestellt war; das Fleisch ließ häufig viel zu wünschen übrig und war vielfach nur halb gar gekocht. Diese Rationen waren bei Weitem nicht ausreichend, so daß wir Alle dem fürchterlichsten Hunger ausgesetzt waren. Ein Deutscher Namens Weber, ungefähr Anfangs der Fünfziger, gewesener Offizier, starb nach fünfmonatiger Haft. Sein Tod ist allein den Folgen der Behandlung und dem Hunger zuzuschieben; überhaupt war die Sterblichkeit eine bedeutende.

Der bekannte polnische Maler Kossak, welcher seiner Zeit fast unmittelbar nach den Wreschener Vorgängen Berlin verlassen und sich nach Galizien begeben wollte, hat diese Absicht aufgegeben und bleibt in der Hauptstadt. Die Veranlassung zu dieser Sinnesänderung gab ein dem Künstler durch einen Adjutanten des Kaisers übermitteltes, sehr freundliches Schreiben, in welchem es als ausdrücklicher Wunsch des Monarchen bezeichnet wird, daß Kossak Berlin, wo seine Werke die Anerkennung der maßgebenden Kreise in so hohem Maße gefunden, nicht verlasse. In dem Schreiben soll ferner gesagt sein, der Hof verstehe die Empfindungen des Künstlers und begreife die Ursache seines Entschlusses, würde aber seine Abreise als unpolitischen Schritt ansehen und wegen der Werthschätzung, die er sich zu erwerben gewußt, sehr bedauern. Kossak hat daraufhin seine Absicht aufgegeben und in einer Vereinigung polnischer Maler in Krakau erklärt, er habe begründete Veranlassung zu erwarten, daß in nicht allzu ferner Zeit in der antipolnischen Politik der preußischen Regierung eine Linderung eintreten werde (?). Den Versuchen polnischer Blätter, diese Vermuthung auf den Inhalt des kaiserlichen Schreibens zurückzuführen, tritt der Künstler selbst in einem entschiedenen Dementi entgegen.

Erdichtet! Budapest, 11. Januar. Der hiesige Arzt Dr. Tomka, welcher vor einigen Tagen Anzeige erstattete, daß bei ihm 180000 Kronen durch Einbruch gestohlen wurden, hat sich heute aus dem Fenster des vierten Stockwerkes gestürzt, und blieb sofort todt. Einem Gerücht zufolge sollen sich Verdachtsmomente ergeben haben, daß der Einbruch nur fingirt war, da Tomka sich gegen Einbruch hoch versichert hatte.

Um elender Streitsucht willen. In dem Hause Junkerstraße Nr. 2 in Berlin wohnten seit 20 Jahren im dritten Stock der Arbeiter Fickert und seit 12 Jahren im zweiten Stock der Tapezier König mit ihren Familien. Die Leute hatten sich immer gut vertragen. Im Oktober vorigen Jahres glaubte Frau Fickert, daß Frau König den Schlüssel zur Waschküche einen Tag zu lange behalten habe. Als Frau König das bestritt, kam es zu einem heftigen Wortwechsel und gegenseitigen Beleidigungen. Frau König verklagte ihre Gegnerin und nahm die Klage nicht zurück, obwohl Frau Fickert ihr wiederholt die Hand zur Versöhnung bot und auch der Hauswirth zwischen seinen alten Mietherinnen zu vermitteln suchte. Zu Sonnabend war die Verhandlung vor dem Schöffengericht in Moabit anberaumt. Je näher der Verhandlungstag herankam, desto aufgeregter wurde die Verklagte, die in ihren 51 Jahren mit dem Gericht nie etwas zu thun gehabt hatte. Als Morgens der Bäckerjunge um 6¾ Uhr das Frühstück brachte, fand er Frau Fickert mit zerschmettertem Hinterkopf und gebrochenem Bein todt auf dem asphaltirten Hofe liegen. Der Junge schlug Lärm und Hausgenossen trugen die Todte in ihre Wohnung hinauf. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod bereits etwa drei Stunden vorher eingetreten sein mußte. Die bedauernswerthe Frau, die für sich allein in einem Zimmer schlief, war heimlich aufgestanden und hatte sich, ohne daß jemand im Hause es merkte, aus Scheu vor der Gerichtsverhandlung zum Fenster hinausgestürzt.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 13. Januar. Während der heutigen Vorstellung im Stadttheater brach in Folge Kurzschlusses ein Bühnenbrand aus, wobei drei Schauspielerinnen Brandwunden erlitten. Obwohl das Publikum das Haus in Panik verließ ereignete sich kein weiterer Unglücksfall.

Frankfurt a. M. 13. Januar. Heute kam es wieder zu Straßenkundgebungen Arbeitsloser in der Zeil, der Hasengasse und der Schnurgasse; in den beiden letzteren gingen die Schutzleute mit blanken Säbel vor. Ungefähr 30 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Hamburg, 13. Januar. Wie der „Hamb. Corr." meldet, wird von drei geretteten Personen des gestrandeten Fischdampfers „Sekundant" voraussichtlich nur der Kapitän am Leben erhalten bleiben können; die aus 10 Personen bestehende Besatzung des Schiffes hatte sich vom Dienstag bis zum Sonnabend ohne Nahrung in den Masten gehalten; 7 Personen wurde einer nach dem andern von den Wogen weggespült.

New York, 13. Januar. Es soll alles geschehen, um dem Prinzen Heinrich den Aufenthalt hier so angenehm und denkwürdig wie möglich zu machen. Das nordatlantische Geschwader hat den Befehl erhalten, die „Hohenzollern" auf hoher See zu empfangen und nach dem Hafen zu geleiten.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 14. Jan. um 7 Uhr Morgens + 2,54 Meter. Lufttemperatur: — 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	14. 1.	13. 1.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216 10	216 05
Warschau 8 Tage	—.—	215,85
Oesterreichische Banknoten	85 30	85 35
Preußische Konsols 3%	90 40	90 40
Preußische Konsols 3½%	101 50	101,70
Preußische Konsols 3½% abg.	101,50	101 70
Deutsche Reichsanleihe 3%	90 40	90,40
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,50	101,70
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	87 6	88,00
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	97,50	97,40
Posener Pfandbriefe 3½%	98,60	98,50
Posener Pfandbriefe 4%	102 90	103,00
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	25,55	27,50
Italienische Rente 4%	101.10	101,00
Rumänische Rente von 1894 4%	81 30	81,20
Diskonto-Kommandit-Anleihe	184 90	184,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	196,00	196 00
Harpener Bergwerks-Aktien	163 0	163 20
Laurahütte-Aktien	193 50	193,50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	172,75	173,00
Juli	173 00	173,75
August	—,—	—,—
Loco in New-York	89¼	89¼
Roggen: Mai	146,50	146,75
Juli	—,—	—,—
August	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	31,60	31,80

Reichsbank-Diskont 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 2%.

Sonder- u. Inventur-Verkauf!

Herrmann Seelig

Mode=Bazar

Breitestraße 33. Fernsprecher 65.

Nach Schluß der Saison bis zu meiner Inventur kommen Lagerbestände aller Abteilungen zu ganz **bedeutend herabgesetzten Sonderpreisen** zum Verkauf. Die große Anzahl der angesammelten

Reste und Roben

knappen Maßes in Wolle und Seide, sowie auch **Gardinenreste** 2 bis 10 Meter und abgepaßte Fenster 1 bis 2 Paar enthaltend, wird zu **fabelhaft billigen Preisen** ausverkauft.

Die Restbestände meiner

Damen= und Kinder=Confection

spottbillig. **Aeltere Jaquets** und **Capes,** sowie **Abendmäntel** Mark 3 und 5 pro Stück. Der Sonder=Verkauf findet nur gegen baare Zahlung statt,

beginnt Montag, den 13. d. Mts. und endigt Sonnabend abends 8 Uhr.

Herrmann Seelig.

Folgende

Bekanntmachung

Auf Grund des § 6 der Verordnung, betreffend die Einrichtung einer Standesvertretung der Apotheker vom 2 Februar 1901 (Ges. S. Nr. 9 S. 4956), mache ich das Ergebniß der stattgehabten Wahl von Mitgliedern der Apothekenkammer in der Provinz Westpreußen für die Jahre 1902, 1903, 1904 und deren Stellvertreter hierdurch bekannt.

Es sind gewählt worden und haben die Wahl angenommen:

A. im Regierungsbezirk Danzig.

a. als Mitglieder.

1. Scheller, Apothekenbesitzer in Danzig,
2. Abel, Apotheker in Danzig.
3. Faerber, Apothekenbes. in Marienburg.

b. als Stellvertreter.

1. Reichert, Apothekenbesitzer in Elbing,
2. Lilienthal, Apotheker in Elbing,
3. Mattern, Apothekenbesitzer in Langfuhr, Stadtkreis Danzig.

B. im Regierungsbezirk Marienwerder.

a. als Mitglieder.

1. Gigas, pharmazeutischer Revisor in Marienwerder.
2. Kobes, Apothekenbesitzer in Culm.
3. Jodgalweit, Apothekenbesitzer in Marienwerder.

b. als Stellvertreter.

1. Heubach sen., Rentier, früher Apothekenbesitzer in Konitz.
2. von Broen, Apothekenbesitzer in Jablonowo, Kreis Strasburg.
3. Hermenau, Apothekenbesitzer in Lautenburg, Kreis Strasburg.

Danzig, den 21. Dezember 1901.

Der Oberpräsident.
Staatsminister.
gez. **von Gossler.**

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, den 8. Januar 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund des Absatzes I 3a der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers betreffend den Betrieb von **Bäckereien und Conditoreien** vom 4. März 1896 (Reichs=Gesetz=Blatt, Seite 55/96) werden für sämmtliche Bäckereien und Conditoreien des Stadtkreises Thorn für das Jahr 1902 folgende Tage als **Ueberarbeitstage** genehmigt:

10. und 11. Februar, 27. und 29. März, 11. und 25. April, 15., 16. u. 17. Mai, 13. und 27. Juni, 11. Juli, 15. August, 12. September, 24. Oktober, 28. November, 19, 22., 23. und 24. Dezember.

Thorn, den 11. Januar 1902.

Die Polizei=Verwaltung.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, d. 17. Januar 1902,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in den Lagerräumen der Speditionsfirma **W. Böttcher** hierselbst **Baderstraße,**

30 Tonnen à 5 Ctr. Sauerkohl

für Rechnung dem es angeht, öffentlich meitbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 14. Januar 1902.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Am Freitag, den 17. Januar 1902,
Vormittags 10 Uhr

Verkauf von alten Sophas, Spiegeln, Tischen, Spinden pp.

auf dem Hofe der Wilhelmskaserne.

Garnison-Verwaltung, Thorn.

Infolge Ablebens des Inhabers des **Eisenwaaren=Geschäfts** von

J. Wardacki

ist dasselbe sofort freihändig zu verkaufen.

Näheres bei dem Vormund der Erben Herrn **J. Czarnecki** zu Thorn, **Jakobsstraße 13.**

Niederlage

für

feinste Molkerei-Butter,
Pfund 1,30 Mark.

Feinste Niederungs-Butter,
Pfund 1,00 Mark.

Gute Back-Butter,
Pfund 0,90 Pfg.

Täglich frisch.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.
Telephon 252.

Herm. Lichtenfeld
Elisabethstrasse 1b.

Wegen Umbau m. Geschäftslokals

Ausverkauf

folgender Artikel zu bedeut. herabgesetzten Preisen.

Winterblousen von **1 Mk.** an
Kinderkleider von **50 Pf.** an
Schulterkragen von **50 Pf.** an
Capotten f. Damen u. Kinder
Tischdecken dunkle von **80 Pf.** an
Tülldecken von **10 Pf.** an
Pelz=Baretts von **2 Mk.** an
Kn.=Anzüge u. einf. Tuchhosen.

Sämmtl. Waaren sind in reel. Qualiät.

Wegen vollständiger Aufgabe unseres Hochbaubetriebes verkaufen wir billigst alle hierfür erforderlichen Utensilien und zwar

Rüststangen, Netzriegel, Karren, Eimer, Bindestricke, Aufzüge, Flaschenzüge, Lastwagen, Wagenpläne, Banöfen,

an Materialien:

20 cbm gelöschten Kalk, Rohrgewebe, Karbolineum, Schirrhölzer, sowie **kief. Bretter u. Bohlen.**

Immanns & Hoffmann.

Wichtig für Bäcker!!

Teigtheilmaschine (Herbst) 4 Mon. i. Gebr., billig verkäufl., (ev. Theilzahl. Schieber u. Formen. Off. **B. 700, Thorn, postlagernd.**

Für Töpfer!

Um den Platz zu räumen, geben **10 000 Stück alte**

Dachpfannen

äußerst billig ab.

Immanns & Hoffmann.

---

2 elegante Vorderzimmer

unmöblirt vom 1. April zu vermiethen.

Neustädt. Markt 12.

V. Volksunterhaltungs-Abend

Sonntag, den 19. Januar 1902

im Victoria=Garten.

Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr pünktlich.

Eintrittskarten und Programme zu je 10 Pf. sind bis Sonntag Mittag 1 Uhr bei Herrn **Gläser,** Buchhandlung, Elisabethstraße, zu haben.

Näheres auf den Straßenanschlägen.

Der Handwerker=Verein. Der Ausschuß für Volksunterhaltung.



Bockbier

v. Höcherlbräu A.-G., Culm

von hervorragender Qualität und Bekömmlichkeit empfehlen in **Gebinden, Syphon, Krügen und Flaschen.**

Meyer & Scheibe,
Bier=Versandt=Geschäft,
Elisabethstraße 16, Ecke Strobandstraße.

Stottern!

In **Thorn** soll ein **Heil=Kursus** abgehalten werden. Honor. n. Heil. Ausk. üb. Erfolge ertheilt gern Herr **Prof. Beyer,** Langestraße 4 Posen u. Herr **Dr. Kremmer,** Wilda=Posen.

Meldungen sofort i. d. Exped. erbeten.

Sprachheilanstalt Villa Ruth Laufenburg (Schweiz)

Selten wohlfeiles Angebot.

Dienstag, den 14., Mittwoch, den 15., Donnerstag, den 16. d. Mts.:

1 **Posten Regen=Paletots** zum Aussuchen **4 M.** das Stck.
1 „ **dito mit Pellerine** **5 M.** das Stck.
1 „ **langer Winter=Paletots** **6 M.** das Stck.
1 „ **dito mit Pellerine** **9 M.** das Stck.

Herrmann Seelig,
Mode-Bazar.



Hochherrsch. Wohnung,

I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst **von Versen** bewohnt, von sofort zu vermiethen.

Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

Ein möbl. Zimmer

sofort zu vermiethen. **Bäckerstr. 39,** I.

---

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension zu vermiethen.

Brückenstraße 16, II.

Friedrichstr. 10|12

2 Wohnungen zu je 3 Zimmern im Hinterhause vom 1. April zu vermiethen. Näheres beim Portier daselbst.

Große u. kl. Wohnungen

vom 1. 4. 02 zu vermiethen.

Zu erfragen **Bäckerstraße 43,** I.

Brennholz verkauft billig um zu räumen, **Carl Carth.** Gärtnerei Mellienstr. 18.

Freitag, den 17. d. Mts.,
Abends 7 Uhr:
Instr. = □ in I.

Heute Mittwoch,
Abends 6 Uhr:



Frische Grütz=Blut= u. Leberwürstchen
bei
W. Romann, Breitestraße 19.

Stadttheater in Bromberg.
Spielplan.

Mittwoch, 15. Januar: (Zu kleinen Preisen): **Die Ehre.** Schauspiel von Herm. Sudermann.

Donnerstag, 16. Januar: **Ledige Ehemänner.** Schwank in 3 Akten von Leon Stein und Arth. Lippschütz.

Freitag, 17. Januar: Benefiz für Kapellmeister Stefan Rädner. (Neu einstudirt): **Die Geisha.** Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones.

Sonnabend, 18. Januar: 5. Aufführung im Cyclus der Königsdramen: König Heinrich der Sechste. (1. Theil.)

Ich beschaffe
Hypotheken-Capital
und bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Wie Dr. med. Hair vom

Asthma

sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift

Contag & Co., Leipzig.

Wir suchen zum baldigen Antritt eine in allen schriftlichen Contoirarbeiten gut geübte

Buchhalterin

mit schöner Handschrift.

Schriftliche Meldungen erbeten

C. B. Dietrich & Sohn.
Thorn.

Zwei schön möbl. Zimmer

mit auch ohne Burschengelaß zu vermieth.

Gerechtestr. 30, II. r.

Eine Part.=Wohn. v. 2 Zimmern u. all. Zub., **I. u. II. Etage** von je 4 Zimmern, Entree u. allem Zubeh. sind vom 1. April d. Js. zu vermiethen.

Tuchmacherstraße 11.

Mittelwohnungen

zu vermiethen. **Heiligegeiststr. 7/9.**

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 15. Januar 1902.

Neustädt. evang. Kirche.

Abends 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandensaal des Neustädt. evang. Pfarrhauses.
Herr Prediger Krüger.

Evang. luth. Kirche.

Abends ½8 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pastor Wohlgemuth.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Konfirmandenzimmer.

Abends ½8 Uhr: Bibelstunde.

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage der Firma

Hermann Friedländer,
Mode=Bazar,
Thorn, Breitestraße 37

bei, worauf wir hiermit hinweisen.

Die Expedition.
der Thorner Zeitung.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.